

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postscheckfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Isagerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld.

Ca.w im Schwarzwald

Donnerstag, 11. März 1943

Nummer 59

In 5 Tagen 23 feindliche Schiffe versenkt

Weitere sechs Dampfer von Torpedos getroffen - Neue große Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe

Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den Schneestürmen des Nordatlantiks, der Sonnenglut des Äquators und in den schweren Stürmen am Kap der Guten Hoffnung versenkten deutsche U-Boote in den letzten fünf Tagen in harten zähen Kämpfen 23 Schiffe mit zusammen 134 000 BRT. Weitere sechs Schiffe wurden torpediert.

In diesem neuen vernichtenden Schlag gegen die britische Versorgungsschiffahrt erlangen wir von antilider deutscher Seite noch folgende Einzelheiten:

Im Verlauf der in der Sondermeldung erwähnten Aktionen erfassten die deutschen U-Boote insgesamt acht durch Zerstörer, moderne Korvetten und durch Flugzeuge stark bewachte gezielte Geleitzüge. Gleichzeitig waren sie erfolgreich gegen Einzelfahrer. Unter ihnen befand sich mitten im Atlantik die der Londoner Reederei Fred. Leyland und Co. gehörende „California Star“ mit 8300 BRT. Dieses schnelle, 15 Seemeilen laufende Schiff, das auf Grund seiner Geschwindigkeit ohne Geleit blieb, war voll mit Butter und Fleisch beladen. Wenn man annimmt, daß der Laderaum zur Hälfte mit Butter und Fleisch angefüllt war, dann

ist der Untergang gleichbedeutend mit dem Verlust von vier Millionen Kilogramm Fleisch und 7,2 Millionen Kilogramm Butter. Das Ziel des Schiffes war England, dessen Versorgung durch diesen Anfall schwer getroffen wurde.

Im Indischen Ozean, 7500 Seemeilen oder 14 000 Kilometer von ihren Stützpunkten entfernt, erfassten unsere Boote etwa 110 Seemeilen südwestlich des südpazifischen Hafens Durban, nur 15 Seemeilen von der Küste entfernt, einen schwer beladenen auslaufenden Geleitzug. In zäher Verfolgung des stark geschützten Verbandes, dessen bis über die Lademarken vollgepfropften Schiffe schwerfällig in der See stampften, wurden in harten, verblissen durchgeführten Tag- und Nachtangriffen zwei Drittel des gesamten Geleitzuges aufgerieben.

E. G. Die neue Sondermeldung kennzeichnet wieder sehr eindringlich die Ausdehnung des Operationsfeldes der Unterseebootwaffe, zumal da der stürmische Nordatlantik, die heiße Äquatorzone und das Seegebiet weit im Süden am Kap der Guten Hoffnung gleichzeitig als Schauplätze der deutschen Erfolge erwähnt werden. Gegenüber dieser weitläufigen Initiative unserer Unterseebootwaffe

bleibt die zweifellos starke feindliche Abwehr immer dadurch gehemmt, daß sie dem Wechsel der Angriffsplätze nicht so schnell folgen kann. Es ist eine Sinnlosigkeit, wenn jetzt gerade im Hauptquartier des U-Boot-Bekämpfungskommandos der U.S.A.-Seeres Luftwaffe erzählt wird, in einem bestimmten Seegebiet seien seit einiger Zeit keine Schiffe verkehrt worden, und diese Tatsache sei ein Wendepunkt des Unterseebootkrieges. In Wirklichkeit ist es nur ein Wechsel der Kampfplätze, was sich auch schon daraus ergibt, daß nach eigenem amerikanischen Eingeständnis das erwähnte U-Boot-Bekämpfungskommando seine Haupttätigkeit in andere Gebiete verlegen mußte.

Mit dem Gerücht von dem angeblichen „Wendepunkt“ im U-Boot-Krieg hat sich schon Churchill oft genug blamiert. Er wird den Amerikanern ihre Großmütigkeit und die darauf folgende Enttäuschung verumtlich gönnen. Inzwischen kritisiert die englische Presse ihren eigenen Marineminister Alexander wegen seiner Beschwichtigungsversuche. Der „Manchester Guardian“ sagt, solche Trostbemühungen könnten nur größtes Unbehagen hervorrufen, denn die Schiffsverluste gingen weiter. Die neue Sondermeldung unterstreicht diese Erkenntnis.

Neue erfolgreiche Angriffskämpfe im Raum von Charkow

Mehrere Ortschaften zurückgewonnen - Schwere blutige Verluste der Sowjets bei den Abwehrkämpfen um Orel

Berlin, 11. März. Im Verlauf der im gestrigen Wehrmachtsbericht bereits kurz gemeldeten Operationen westlich und nordwestlich von Charkow drangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS trotz heftigen Widerstandes der Bolschewisten und trotz schwieriger Wegeverhältnisse weiter vor. Hierbei wurden mehrere Ortschaften zurückgewonnen, und eine besonders wichtige Nachschubstraße des Feindes unterbunden.

Immer wieder versuchten die Sowjets, durch zahlreiche Entlastungsvorstöße und Gegenangriffe die Bewegungen unserer Truppen zum Stehen zu bringen. In aller Eile zogen sie von weit entfernt liegenden Frontabschnitten Truppen heran und warfen sie zusammen mit Verbänden ihrer Heeres-Reserve in den Kampf. Alle diese Versuche, die von zahlreichen Panzern unterstützt wurden, blieben jedoch erfolglos und konnten von unseren Truppen mit hohen Verlusten für den Feind abgewiesen werden. Die Erfolge an diesem Frontabschnitt sind besonders bemerkenswert, weil sie trotz der durch das Tauwetter bedingten starken Verschlammlung aller Wege erzielt wurden.

Ebenso erfolgreich verliefen unsere Abwehrkämpfe im Raume südlich Orel, wo, wie bereits kurz gemeldet, der Feind auf breiter Front erneut angriff. Drei neu herangeführte Divisionen versuchten im Abschnitt eines Armeekorps einen Durchbruch zu erzwingen und rannten in mehreren tiefgestaffelten Wellen gegen unsere Hauptkampflinie an. Unter schwersten blutigen Verlusten der Sowjets blieb der Angriff vor unseren Linien liegen. Unter wesentlich geringeren Panzer- und Artillerieverlusten als in den Vortagen setzten die Sowjets ihre Angriffe nördlich Orel fort. Sie wurden jedoch auch hier mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. An einer Stelle war der Feind mit starker Uebermacht in die vordersten deutschen Linien eingedrungen. Der Kommandeur einer Panzerabteilung aus den deutschen Donauangaren erhielt den Auftrag, ihn im Gegenstoß zurückzuwerfen. Im Vorgehen rief er in blitzschneller Erkenntnis einer taktischen Gelegenheit seine Abteilung herum und fiel den Sowjets, die ihm in Stärke von etwa anderthalb Divisionen gegenüberstanden, in die Flanke. In schwingvollem Angriff durchbrach er den Stoßkeil der Bolschewisten, vernichtete die bereits nach Westen vorgedrückenen Teile und hinderten den Feind am weiteren Vorgehen.

Wenn man heute feststellen kann, daß die Sowjets die Erfolge der deutschen Offensive am Donez plötzlichzugeben und selbst die Rückeroberung der Städte Krasnojarsk, Lofowa, Krasnoamaisk, Kamatorlska, Barnen-

skow, Slawjansk und Bistritzkans melden, dann muß man sich einmal daran erinnern, mit welchen Hoffnungen und welchen Parolen Moskau feinerzeit die Offensive im Südbahnschnitt begonnen hat. Damals überschlugen sich die bolschewistischen Machthaber gegenseitig in Aufrufen an die Rote Armee und an die Hilfsarbeiter. Sie erklärten, daß die Industrie- und Nahrungsmittelebiete unbedingt zurückeroberet werden müßten, wenn man den Krieg gewinnen wolle. Unter diesem Motto und getrieben von den entweder mit Agitation oder Terror arbeitenden Kommisaren, rückten Hunderttausende von Bolschewisten gegen die deutschen Linien vor. Ungeheure Materialmassen wurden verbraucht, um die militärische „Dampfwaage“ in Gang zu bringen. Gewisse weite Strecken des Landes, das unsere Truppen siegreich durchschritten hatten, mußten angesichts der bolschewistischen Uebermacht wieder abgegeben werden. Schon glaubten sich die Sowjets des Donez-Gebietes sicher und meldeten dies auch frohlockend in alle Welt hinaus. Dann wurde es auf einmal wieder stiller und nunmehr wird in lakonischen Aufzählungen mitgeteilt, daß die oben genannten Orte sich wieder in den Händen der Deutschen befinden, und daß das eigentliche Ziel aller dieser gewaltigen Kraftanstrengungen, nämlich die Wiedererringung des Donez-Gebietes, damit stillschweigend fallen gelassen wurde.

Dort, wo die Bolschewisten durch das Winterwetter noch ein gewisses Uebergewicht zu besitzen glauben, greifen sie noch einmal unter Aufwendung aller ihrer Möglichkeiten des Masseneinsatzes heftig und wütend an. In breiter Front ist nunmehr im Abschnitt von Orel ein neuer starker Angriff erfolgt, aus dem sich sehr harte und schwere Kämpfe, aber auch ungeduldig schwere Verluste der Sowjets ergeben haben. Die nächsten Tage werden zeigen, daß die deutsche Truppenführung nicht gewillt ist, sich die Initiative auch bei diese Kämpfen an der Hand nehmen zu lassen.

Südlich des Timeneses, wo die Bolschewisten lange Zeit verwehrt, mit Einsatz aller verfügbaren Mittel wenigstens einen Teilserfolg zu erreichen, sind die Kämpfe im Raum von Staraja Russa matter geworden. Das Gelände ist zur Zeit noch gut passierbar und die Sowjets bemühen sich daher, die breiten Flüsse und zahlreichen Flußmündungen noch vor Beginn des Tauwetters zu überschreiten. Dies verhinderte jedoch die entschlossene Abwehr der deutschen Truppen, die dabei allerdings außerordentlich schwere Kämpfe zu bestehen hatten. Die übrigen Frontteile sind, gemessen an diesen Abwehrkämpfen, verhältnismäßig ruhig. Lediglich an verschiedenen Abschnitten der Wolchowfront versuchen die Bolschewisten, wiederholt mit Schütz- und Stoßtruppen bis Kompaniestärke unsere Stellungen abzutasten.

London rühmt sich seiner Schandtaten

Die britischen Barbaren sprechen von „sogenannten Kulturdenkmälern in München“

Von unserem Korrespondenten

Mw. Stockholm, 11. März. Die Engländer bringen es fertig, nach ihren nächtlichen Schandtaten in München und Münden auch noch mit „guter Arbeit“ ihrer Luftwaffe, wie sie sich ausdrücken, zu prahlen.

Sie wagen es, von „sogenannten Kulturdenkmälern in München“ zu sprechen und tun so, als ob nur Fabriken in beiden Städten das Ziel gewesen seien. Sie geben mit dem Hinweis auf die Bedeutung beider Städte zu erkennen, wie stark ihr ganzer Bombenkrieg weiterhin auf das Ziel einer Demokratisierung des deutschen Volkes gerichtet ist. Sie möchten, indem sie politisch und kulturell besonders bedeutungsvolle Städte treffen, den Widerstandswillen und die feilsche Kraft des deutschen Volkes anschlagen.

Der U.S.A.-Fliegergeneral Cater, Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte in England, schloß sich in einer Kennerung den englischen Methoden voll und ganz an; er sprach davon, das Herz der deutschen Moral solle getroffen werden. Es liege nach seiner Ansicht in etwa 50 Städten. Hier gelte es, Fabriken und Wohnstätten (1) zu zerstören und die Widerstandskraft der Deutschen zu brechen.

Wie sehr neben dem bloßen jüdischen Terror die Absicht obwaltete, für den erfolgreichen U-Boot-Krieg Rache zu nehmen, ging aus Verurteilungen in der Unterhaus-Aussprache zum Marinehaushalt hervor, die gestern fortgesetzt wurde. Einer der Redner erklärte hierbei entrüstet, die englische Luftwaffe unternehme mehr Anstrengungen, Deutschland zu bombardieren, als den Kampf

gegen die U-Boote zu führen. (1) Wiederum ein Zeichen dafür, daß England die Entscheidung weniger auf den Schlachtfeldern und zwischen den bewaffneten Streitkräften als in dem Bestreben sucht, die Zivilbevölkerung zu treffen. Im übrigen zeitigte die Aussprache im Unterhaus zahlreiche Klagen darüber, daß nicht genug geeignete Flugzeuge im Kampf gegen die U-Boote eingesetzt und auch nicht genug schnelle Schiffe gebaut würden.

Erfolgreicher Vormarsch der Japaner

Neue Operationen am Jangtsiekang

Lotio, 10. März. Die Japaner leiteten neue Operationen gegen zwei am Gegenufer des Jangtsiekang eingeleitete feindliche Divisionen ein. Es gelang den Japanern, den Oberlauf des Jangtsiekang zu überschreiten und eine Reihe von Stützpunkten zu erobern. Der Uebergang vollzog sich für die Gegenpartei völlig überraschend, da der Feind ihn nicht dort erwartet hatte, wo er durchgeführt wurde.

Japanische Elitetruppen, die an einem Punkt zwischen Schachsi und Tschong landeten, setzten ihren Vormarsch in südlicher Richtung fort, vernichteten ein feindliches Regiment, den Rest der 168. Division, und besetzten gleichzeitig durch einen Vorstoß einen wichtigen feindlichen strategischen Ort 50 Kilometer westlich von Kienli. Außerdem haben starke japanische Einheiten ihren blitzartigen Vormarsch fortgesetzt. Sie besetzten Schichou, einen wichtigen Stützpunkt 40 Kilometer südwestlich von Kienli.

Unser Wille ist stärker

Mit kammender Empörung und immer härter anwachsendem Haß verfolgt die ganze deutsche Nation in diesen Tagen den ruckartigen Bombentrieb, den englische und amerikanische Flieger auf Befehl Churchills und Roosevelts gegen die Wohnviertel unserer Städte, gegen Greise, Frauen und Kinder und gegen die stolzen historischen Kunstmuseen unserer Geschichte durchzuführen. Jeder Deutsche ist sich klar darüber, daß mit der Fortführung und Steigerung dieser verbrecherischen Angriffe, deren eigentlicher Erfinder Churchill ist, ein Kampf eingeleitet hat, der erbarmungslos auch die Zivilbevölkerung den Ueberfällen eines unmenschlichen und jeder soldatischen Ehre hohnsprechenden Gegners aussetzt. Wir alle wissen aber auch, daß hinter diesen teuflischen Methoden nicht die Ueberzeugung vom Sieg der besseren Sache oder gar von einer soldatischen Ueberlegenheit der Engländer und Amerikaner über die deutschen Armeen steht. Vielmehr erscheint dieser wütende und brutale Bombentrieb den Weltverbrechern in London und Washington als das einzige Mittel, um den von ihnen entsetzten Krieg noch zu ihren Gunsten zu wenden. Sie sehen alles auf diese Karte, weil es für sie eine Möglichkeit, in offener Feldschlacht zu siegen, nicht mehr gibt. Diese Tatsache stellt freilich auch die deutsche Nation vor eine Aufgabe, wie sie so ernst und schwer bisher nicht an sie herangetreten ist. Die Heimat muß jetzt zeigen, zu welcher fähigeren Widerstandskraft sie fähig ist. Sie muß und wird beweisen, daß der Feind an ihrer Wachheit, ihrer Einsatzbereitschaft und Unerbittlichkeit ebenso scheitern wird, wie bei allen früheren Unternehmungen, die den Geist unseres Volkes und seine Fähigkeit zermürben sollten.

Welcher teuflische Haß die Briten und Amerikaner bei ihrer Ausdehnung des Krieges auf die Zivilbevölkerung bewegt, ist aus den Stimmen ihrer Presse mit Deutlichkeit abzulesen. Schon im Februar 1940 schrieb die englische Wochenzeitschrift „Cavalade“: „Aus dem Alten Testament haben wir gelernt, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Nation ausgerottet werden mußte. Befinden wir uns jetzt nicht erneut in jener Zeit, von der die Bibel spricht, in der die Säuberung der Völker stattfinden soll?“ Diese

Das Höchstmäß an Leistung kann nur erreicht werden, wenn das gesamte Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt. Ludendorff

ebenfalls heuchlerische wie feivole Einstellung bestimmte sehr bald die gesamte englische Kriegspolitik. Im Oktober 1940, kurz bevor der englische Bombereinsatz gegen die Zivilbevölkerung seinen ersten Höhepunkt erreichte, erklärte der britische Luftmarschall Trenchard in einer Rundfunkrede: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen.“ Und ein halbes Jahr später versicherte die „News Chronicle“: „Die englische Luftwaffe wird Bombenflüge über bestimmte Plätze Deutschlands durchzuführen, die ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sind.“

Als Churchill im Frühjahr 1940 erstmalig den Bombentrieb gegen die Zivilbevölkerung durch Angriffe auf Wohnviertel verschiedener deutscher Städte, darunter von Freiburg i. Br., Rheinfelden, Bonn, München, Gladbach und Speyer begonnen hatte, wartete der Führer lange Zeit ab, ob diese Methode des unmenschlichen zivilen Vernichtungsfeldzuges weiter fortgeführt werden sollte. Erst als an der Planmäßigkeit des Churchillischen Vorgehens nach seinen eigenen Unterhaus-erklärungen kein Zweifel mehr obwaltete, setzten die deutschen Gegenschläge ein, die nach einiger Zeit die Engländer so schwer trafen, daß sie zunächst die Fortführung ihrer brutalen Angriffe abstoppen mußten.

Das deutsche Volk hat indessen erlebt, daß Churchill von seinen alten verurteilten Plänen nicht abzulassen gedenkt. Während Deutschland und die gesamte europäische Kulturwelt im schwersten Abwehrkampf gegen die bolschewistischen Horden im Osten steht, glauben sich die Engländer und Amerikaner, deren sonstige Angriffsversuche bisher kläglich gescheitert sind, stark genug, um wenigstens mit ihren Luftwaffen nach Deutschland hinüberzuliegen. Sie spekulieren darauf, daß, wie die „Times“ erst dieser Tage angab, die Bombardierungen von heute die Hungerblase von damals übertreffen könnten. Sie wählen also bewußt diesen Krieg der brutalsten und feigsten Gemeinheit.

Damit ist nun eine Lage entstanden, die von jedem Deutschen als eine Schicksalsprobe gewaltigsten Umfangs empfunden werden muß. Die täglichen und nächtlichen Drohungen dürfen uns nicht schwächer werden lassen, sie müssen uns noch härter machen. Wir müssen alles tun, um den Bom-

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront hat das anhaltende Tauwetter die Kampfhandlungen bis auf örtliche Gefechtsaktivität eingeschränkt. Dagegen gewinnt der deutsche Angriff westlich und nordwestlich Charlow weiter Raum. Trotzdem der Feind schnell vorgeworfene Truppen ins Gefecht warf, die sich in erbitterten Gegenangriffen verbluteten, erreichten unsere Angriffsdivisionen ihre Tagesziele. Im Abschnitt von Orel setzte der Feind auf breiter Front zu neuen starken Angriffen an, die wieder mit ungewöhnlich blutigen Verlusten abgeklungen wurden. In die planmäßige Abwehrbewegung im Mittelabschnitt der Ostfront versuchte der Gegner mit starken Kräften erfolglos einzubringen. Eine deutsche Division schob hierbei 17 Panzer ab und zählte 2000 gefallene Sowjets vor ihren Stellungen. Die Stadt Belyj wurde in der vergangenen Nacht planmäßig und für den Feind überraschend geräumt. Der Ansturm des Feindes gegen unsere Stellungen bei Staraja Russa ließ gestern an Stärke gegenüber den Vortagen nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten. Starke Verbände der Luftwaffe führten an den Schwerpunkt der Kampfhandlungen wichtige Schläge gegen Stellungen, Marschkolonnen und den Nachschub des Feindes.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Bei einem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Algier wurde ein Handelsdampfer mittlerer Größe in Brand geworfen.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein, ohne Bomben zu werfen. In der Nacht griff die britische Luftwaffe die Stadt München an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden in Wohnvierteln, mehreren Krankenhäusern, Kirchen und anderen Kulturdenkmälern größere Schäden. Auch auf mehrere Orte Westdeutschlands wurden vereinzelt Sprengbomben abgeworfen. Sie verursachten geringen Gebäudeschaden. Nachtjäger und Jägerflugzeuge der Luftwaffe schossen zwölf feindliche Bombenflugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen wirkungsvollen Tagesangriff gegen die südbaltische Stadt Wrothing durch. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe bei guter Sicht die Stadt Hull. Andere Kampfflugzeuge griffen Hafenstädte an der englischen Südküste an. Von diesen erfolgreichen Angriffen lehrte ein Flugzeug nicht zurück.

Vor der niederländischen Küste griff ein Verband britischer Schnellboote ein deutsches U-Boot an. Die Sicherungsdreikräfte wehrten den Angriff ab, versenkten drei feindliche Schnellboote und schossen zwei weitere in Brand.

benachwähren zu begegnen und durch raschen Angriff entzündende Brände zu löschen, Verbrennung zu bergen und, soweit möglich, die Wohnstätten zu erhalten, in denen wir bisher unser Leben führten. Wir müssen die Totalmobilisierung unserer Herzen steigern, die uns unüberwindlich macht. Nur so können wir die Wochen schwerer Terror-Angriffe sieghaft und tapfer bis zu ihrem Ende durchstehen. Unter abgedeckten Dächern und zwischen zerprüngenen Fensterscheiben zerbricht jede Illusion eines leichten Krieges. Dieser Kampf mit brutalsten Mitteln, geht um die Existenz des deutschen Volkes. Gut - wir sind gewarnt und gewappnet. Wir machen uns innerlich stark und lernen im Jahre 1943 wahrhaft kriegsgemäß zu leben. Das ist verzeuht unbequem, aber wir wissen, daß es in diesem Ringen um die ganze Nation geht. Um so höher muß der Einsatz sein. Die Antwort der deutschen Luftwaffe auf diese Barbarei wird zur gegebenen Zeit erfolgen.

Neuyork 1943

Von Jan van Werth

Der Krieg hat nun auch das Gesicht Neuyorks verändert. Manhattan liegt nachts in tieferer Finsternis. Und auch die Nachtbesatzung hat sich in den Mantel der Dunkelheit gehüllt. Die hellen Lichtreklametafeln sind erloschen - und was beinahe beängstigend erscheint, der Autoverkehr ging im Zuge der Benzinverknappung und Rationierung stark zurück. „The horse is coming back“, schreiben die amerikanischen Zeitungen, das Pferd kommt wieder. Wer hätte das gedacht, daß auf dem Broadway noch einmal Pferdewagen aufstehen würden? Und Zweiräder... Der Neuyorker fährt Rad! Aber mit der Wohnungsverdunkelung will es noch nicht klappen. Die Neuyorker hielten sich noch nicht an die Vorschriften der Behörden, klagen die Zeitungen, es müsse wahrscheinlich erst einmal ein lehrreicher Luftangriff kommen. Im übrigen wird gegraben. Man schafft an allen Ecken und Enden Unterstände. Sogar die Gangsterneben aus der Zeit der Prohibition, die sämtlich unter der Erde liegen, wurden teilweise als Unterstände eingerichtet.

Auch die erste Rationierung der Rationierung haben die Neuyorker inzwischen erhalten. Beim Zucker, Benzin und Fleisch hat es angefangen, aber an maßgeblicher Stelle wird auch die Rationierung anderer Lebensmittel gefordert, damit die ärmeren Schichten nicht benachteiligt würden. Im Zuge dieser Maßnahmen hat man auch die Belieferung der Ghettos eingeschränkt. Die Folge davon ist, daß die Kunden Schlange stehen. Die Inhaber der Restaurants haben vor ihren Lokalen Bänke aufgestellt, und die Kellner verteilen an die Wartenden Nummern, damit jeder weiß, wann er an der Reihe ist. Im Straßenbild herrscht die Uniform vor. Hunderttausende von Frauen und Männern hat man in den zivilen Hilfsdienst gesteckt. Auch das Bild der Zeitungen hat sich verändert. Die

Große Zerstörungen in der Hafenstadt Hull

Gewaltige Mengen von Spreng- und Brandbomben geworfen - Küstenorte angegriffen

Berlin, 10. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten, wie ergänzend zum DKB-Bericht gemeldet wird, in der Nacht zum Mittwoch einen wichtigen Angriffsschlag gegen kriegswichtige Anlagen des an der britischen Ostküste gelegenen Humber-Hafens Hull.

Der Angriff dauerte etwa zwanzig Minuten und war durch gute Sichtverhältnisse begünstigt. Eine große Zahl schwerer und schwerster Sprengbomben sowie große Mengen von Brandbomben verursachten eine Reihe von Großbränden, die noch aus größerer Entfernung zu erkennen waren. Mit umfangreichen Zerstörungen ist zu rechnen. Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Küstenorte in der Nähe der Humber-Mündung. Auch im Gebiet von Portland an der englischen Südküste wurden in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen von unseren Kampfflugzeugen angegriffen.

Am Nachmittag griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge völlig überraschend für die britische Abwehr eine an der englischen Südküste gelegene Stadt im Tiefflug an. Aus wenigen Metern Höhe über den Zielen abgeworfen, detonierten die Bomben in wehrwirtschaftlichen Anlagen und militärischen Zielen. Schwer wurde vor allem der Westteil der Stadt getroffen, wo ganze Gebäudekomplexe zusammenstürzten. Ein Bolkstreffler explodierte im Gaswerk und rief

heftige Brände hervor. Das Feuer der leichten britischen Flak vermochte unsere Staffeln an der planmäßigen Durchführung ihrer Angriffe nicht zu hindern. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

Der am letzten Sonntag von deutschen Flugzeugen auf die Küstenstadt Castrone im Südosten Englands unternommene Angriff wird von „Daily Express“ als einer der schärfsten bezeichnet, den man tagsüber in letzter Zeit erlebte. Durch die abgeworfenen Bomben und durch das Feuer der Bordwaffen seien beträchtliche Schäden anrichtet worden. In allen Teilen der Stadt seien die Bomben niedergegangen, und in vielen Fällen habe man Verschnittete bergen müssen. Noch am Montag seien die Aufräumarbeiten nicht beendet gewesen. Am schwersten habe das Geschäftsviertel der Stadt gelitten; viele Straßenzüge seien so gut wie völlig zerstört.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Von der Tunesienfront nichts zu melden. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Algier an. Sie erzielten Treffer auf Hafenanlagen und beschädigten einen mittelgroßen Dampfer. Zwei Flugzeuge des Verbandes, der in der Nacht zum 9. März Bomben auf Palermo geworfen hatte, wurden von der Bodabwehr von Porto Empedocle abgeschossen.“

Opferbereitschaft des gesamten Volkes

Der Ruf zum totalen Krieg wurde verstanden - Erhebende Beweise aus allen Gauen

Berlin, 10. März. Der Ruf zum totalen Krieg ist im ganzen deutschen Volk verstanden worden. Der leidenschaftliche Ernst des Appells, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels im Sportpalast vor die Nation trat, fand einhelligen Widerhall und hat sich inzwischen tausendfältig in die Tat umgesetzt.

Aus allen Gauen des Reiches und aus allen Teilen der Bevölkerung liegen erhebende Beweise für den Opferwillen und die entschlossene Einsatzbereitschaft unseres Volkes vor, alles zu geben, um den totalen Sieg zu erlangen. Neben die in den verschiedenen Gesehen der jüngsten Zeit erlassenen Verpflichtungen hinzu hat die freiwillige Bereitschaft, noch mehr zu leisten und noch intensiver zu arbeiten, vor allem in der Rüstungswirtschaft bereits zu großen Erfolgen geführt. Die Wege, die das deutsche Volk für die Betätigung seines Opferwillens fand, werden für die kommende Zeit der Arbeit für den Sieg beispielgebend sein.

Ganze Volksgemeinschaften von Rüstungsbetrieben in allen Teilen des Reiches haben an den vergangenen Sonntagen zusätzliche Schichten eingelegt, mit dem ausgesprochenen Ergebnis, daß die Leistungen an diesen Tagen das durchschnittliche Tagesergebnis der vergangenen Woche weit übertrafen, obwohl die Leistungen der Männer auch bisher schon sehr hoch waren. Geschlossene Volksgemeinschaft leisten nächsten Sonntag zusätzliche Panzerschicht. Stellen Lohnsumme hierfür einschließlich Sonntagsumschlag dem Führer für neue 6. Armee zur Verfügung. Solche und ähnliche Telegramme sind in diesen Tagen im Reichsministerium für Propaganda und Munition, im Propagandaministerium, bei der Deutschen Arbeitsfront und vielen anderen Führungsstellen des Staates und der Partei in großer Zahl eingegangen.

In einem weitdeutschen Gau legten die Bergarbeiter, die bereits seit Kriegsbeginn eine verlängerte Schichtzeit fahren, eine zusätzliche „Waffen-schicht“ ein, bei der auch Arbeiter und Angehörige, die sonst über Tage arbeiten, mit in die Gruben

führen. Die durch diese zusätzliche Arbeit erzielten Lohnsummen haben sie ausnahmslos für die Rüstung zur Verfügung gestellt.

In Tausenden von Briefen, die von Volksgenossen aller Kreise in diesen Wochen eingehen, finden sich solche und ähnliche Stellen. Leider falle ich nicht mehr unter das Arbeitspflichtgesetz; aber ich will nicht zurückstehen. Ich habe mich freiwillig in eine Rüstungsfabrik gemeldet.“

Diesen Beispielen freiwilliger Hilfsbereitschaft stehen tausend andere gleichwertiger Art zur Seite. So haben zahlreiche Frauen mit kleineren Haushalten in letzter Zeit ihre Hausgehilfinnen bereits an kinderreiche Familien oder an die Rüstung abgegeben. Viele werden ihrem Vorbild noch folgen, denn keiner ist mehr für eine Arbeit zu gut, wenn sie auch nur zu einem winzigen Bruchteil zur Erreichung des Sieges beiträgt.

Konferenz Roosevelt-Stalin?

Auch Churchill soll „angezogen“ werden

Von unserem Korrespondenten

ws. Wjssabon, 11. März. In der amerikanischen Presse zeichnet sich seit Beginn der Woche eine weitere Annäherung Washingtons an den Bolschewismus ab, die durch die Ausführungen des Vizepräsidenten Wallace in den Vorbergründ des Interesses gerückt ist. Wie der Newyorker Vertreter der „Daily Mail“ seinem Blatt tabelt, hebt die U.S.A.-Presse - zweifellos auf Weisung von Washington - ganz besonders die Erklärung Wallaces hervor, daß die Zukunft der Vereinigten Staaten von einer Zusammenarbeit mit den Sowjets abhängt und daß ohne eine sowjetisch-amerikanische Verständigung und Nachkriegsgemeinschaft eine neue kriegerische Auseinandersetzung unvermeidlich sein würde. Der britische Journalist betont dabei besonders, daß die Ankündigung einer Konferenz zwischen Roosevelt und Stalin keine Ueberraschung sein würde, wobei er nebenher erwähnt, daß möglicherweise auch Churchill zugezogen werden könnte.

Artikel über die Baseballhelden, die früher die ersten Seiten füllten, sind in den Hintergrund gedrängt worden. Die „Daily Mail“ schreibt, Europareisende, die nach U.S.A. kämen, seien sehr erstaunt, wenn sie sehen, daß man in Neuyork ein immerwährendes Siegesfest feiere, obwohl nirgends ein Sieg errungen worden sei. Der Vergnügungstempel hat alle Menschen in einem Maß erfasst, daß man wirklich glauben könnte, man begehre ein rauschendes Siegesfest. Gestagt wird zu jeder Tageszeit, und im Laufe der Monate wurden 500 neue Klubs aufgemacht, die im Festfeiern den Ton angeben. Es wird viel Geld verdient, aber die Möglichkeit, sich für den Verdienst etwas zu kaufen, wird immer geringer, da die Drosselung der Luxuswarenfabrikation sehr stark ist und von Tag zu Tag zunimmt. So geben die Menschen ihr Geld fast ausschließlich in Vergnügungstotalen aus.

Der amerikanische Produktionsleiter Donald Nelson warnte kürzlich die Bevölkerung, den Krieg nicht so leicht zu nehmen, und er sagte wörtlich: „Vorläufig leben wir noch von unserem aufgeschobenen Fett, aber bald werden auch wir an die Knochen und an die Muskeln kommen.“ Der Krieg hat auch neue Gangertypen geschaffen, die von Haus zu Haus gehen und Aktien neugegründeter Fabriken für synthetischen Gummi anbieten, die nicht existieren, oder den Wehrpflichtigen Lexarte empfehlen, die gegen ein bestimmtes Donator Krankheiten feststellen oder Medizin verschreiben, die ein Leben vermitteln und vor der Einziehung bewahren.

Stark vermehrt haben sich die Juwelen-, Antiquitäten- und Gemäldehändler. Die Ware stammt aus Europa und wurde von Emigranten zu Geld gemacht. Wer unter den Neureichen etwas auf sich hält, der legt sein Geld in Rubens, Frans Hals und Rembrandt an. Es spielt dabei durchaus keine Rolle, daß sie nicht echt sind. Von einem Kunstverständnis kann natürlich nicht die Rede sein. Es

sind dieselben Leute, die früher ihre Zimmer mit schlechten Lithographien füllten. Neuyork scheint plötzlich das Weltzentrum für den Kunsthandel geworden zu sein, meinen die Zeitungen, nur fehlen die Kunstteller. Es wird heute mit Gemälden gehandelt wie früher mit Eisstränken und Raquummi. Apropas, Raquummi! Brightley, der Fabrikant dieses Gummi, Multimillionär und Snob par excellence, hat seine Fabriken schließen müssen. Die Behörden haben ihm die Herstellung von Raquummi verboten, weil es angeblich an Rohstoffen fehle. Die letzten Reserven wurden den amerikanischen Soldaten auf die Reise nach Nordafrika mitgegeben.

Im Straßenbild fallen weiter die Sammler von Eisenabfällen und alten Metallbeständen auf. „Rohstoffe sind knapp!“ liest man auf allen Plakaten. Deshalb überprüft eure Kammerkammer, ob sie nicht wertvolle Bestände für die Metallsammlung enthält! Das hätte sich Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, auch nicht träumen lassen, daß es einmal die Rohproduktentender bemühen müßte, um die Bundesgenossen mit Waffen versorgen zu können. Die Verkehrsverhältnisse stehen gleichfalls ganz im Zeichen des Krieges. Früher verkehrten zwischen Neuyork und San Franzisko am Tage zwölf Maschinen, heute nur noch zwei. Die Eisenbahnen sind überlastet mit dem Transport von Kriegsmaterial. Der Lebensstandard ist erheblich gesunken. Die Zeitungen vergleichen die Jahre 1932 und 1942, wobei sie feststellen, daß damals wenig Geld und viel Ware vorhanden gewesen sei, heute aber viel Geld und wenig Ware. Die Preise sind insgesamt um 15 v. H. gestiegen. Die Hotels stehen leer, da die Fremden von Uebersee ausbleiben. So wirkt der Krieg seine Schatten auch auf diese 12-Millionen-Stadt am Hudson, und Leute, die das Geld dazu haben, flüchten aus Land, weil ihnen das Kriegsgefiel Neuyorks nicht mehr gefällt.

General von Unruh

Man unterhielt sich über General von Unruh und meinte, daß der General, um dessen Gestalt bis vor kurzem ein rätselhaftes Halbdunkel lag, und dessen Aufgabenbereich von einem Kranz von Episoden umgeben ist, wohl seinen Namen mit Recht trüge. Es scheint so zu sein, denn der Mann, der sich selbst einmal als das „wandelnde Gewissen Deutschlands“ bezeichnet hat und den sein Sonderauftrag durch alle Zweige des öffentlichen Lebens, durch ganz Deutschland führt, taucht überall da auf, wo man ihn gerade meist nicht vermutet. Ein Sonderzug mit wenigen Wagen dient als Auf-enthalt-, Verhandlungs- und Bürohäute. Mit einem Stab von nur zehn Mann bewältigt der General die schwer zu beschreibende Menge seiner Arbeit und gibt so selbst das erste Vorbild zur Einsparung von Arbeitskräften, der so sein Auftrag in erster Linie gilt. Jeder, der zum Militärdienst geeignet ist, soll in der Front oder wenigstens unmittelbar der Front dienen. Alles, was an Männern dazu tauglich ist, muß die Heimat frei geben. Einerlei, wer davon betroffen wird, die Wirtschaft, die Behörden, die Dienststellen der Partei oder der Wehrmacht selbst. Auch der letzte entbehrliche wehrfähige Mann muß herausgeholt werden.

Wer bei der Lösung dieser Aufgabe einer totalen Mobilisation so entschlossen und tatkräftig vorgeht, muß mehr sein als nur ein guter Offizier. Schon die militärische Laufbahn des Generals von Unruh, der 1877 geboren und im Kadettenkorps erzogen wurde, läßt eine überraschende Vielseitigkeit erkennen. Truppenkommandos und Generalstabarbeit wechseln in bunter Folge ab. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges war von Unruh Kompaniechef im Infanterie-Regiment 124, bei dem damals auch Generalfeldmarschall Rommel als Leutnant stand. 1916 wurde der damalige Major von Unruh zum Generalstabsoffizier des Karpatenkorps ernannt und erwarb sich im Osten große Verdienste. Ende 1917 nach dem Westen berufen, wurde er als Kommandeur eines Angriffskorps mit dem Durlé morité ausgezeichnet. Aus der Fülle seines Wirkens nach dem Kriege seien noch seine Verdienste um die Umstellung des Freikorps Gericke, das er eine Zeilang selbst führte, und die Niederwerfung der Kommunistenrevolten in Hamburg besonders hervorgehoben. 1927 reichte er als Generalmajor wegen schwerer Krankheit seinen Abschied ein. Der Ausbruch des Krieges 1939 rief ihn wieder zu den Waffen. Zunächst als Kommandant von Brest-Litowsk, dann mit einem anderen Kommando am mittleren Frontabschnitt betraut, zeichnete er sich in den harten Winterkämpfen des Vorjahres nicht nur als entschlossener tatkräftiger Soldat, sondern auch als zielbewußter umsichtiger Organisator so hervorragend aus, daß ihn der Führer mit einer der schwierigsten und zugleich verantwortungsvollsten Aufgaben unserer Zeit betraute.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Ab. Berlin, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Ernst Rupp, Kommandeur einer Jäger-Division, und Hauptmann Franz Eist, Bataillons-Kommandeur in einem Gebirgs-Jäger-Regiment.

Politik in Kürze

Der Führer fand in Rom Dr. Starke aus Anlaß seiner Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Republik ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Das politische Führerkorps der deutschen Volksgemeinschaft in der Slowakei trat in Anwesenheit des Volksgruppenführers Karmasin zu einer Tagung zusammen, zu der auch der slowakische Verteidigungsminister General Galos erschienen war.

In der Nacht zum Mittwoch ist wiederum eine größere Zahl von britischen Flugzeugen in die Nord- und Südküste eingeflogen; die Abwehrwehr trat in Aktion.

In Ahmedabad eröffnete bei einer Kundgebung der indischen Bevölkerung die britische Polizei das Feuer auf die Menge; dabei gab es Tote und Verletzte.

Der neue Gesandte der Sowjets in Australien, W. Lawrow, überreichte gestern dem Generalgouverneur Lord Gowrie in Canberra sein Beglaubigungsschreiben.

Der nordamerikanische Abgeordnete Fish erklärte, die Bermuda-Inseln müßten im Rahmen des Pacht- und Leihabkommens für immer in U.S.A.-Besitz verbleiben.

Kulturelle Notizen

Aenes von den Württembergischen Staatsherrn. Anlaßlich des Heldengedenktages ist am Sonntag im Großen Saal Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ angesetzt. Als Soliste gastiert Kammerängerin Anny Konewit von der Wiener Staatsoper; den Tristan singt Fritz Bindig. - Im kleinen Saal wird am Heldeabend Gerhard Schumanns Trauöde „Gudrun's Tod“ gegeben. - Am 18. März gelangt im Großen Saal das neue Werk von Carl Drif, „Die Kluge“ zur Erstaufführung in der Inszenierung von Generalintendant Gustav Dehnbard; die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Herbert Alber. Am gleichen Abend wird außerdem Hermann Reutter's Ballett „Die Kirmes von Delft“ aufgeführt.

ns. Georg Schmiedle las in Heilbronn. Bei einer Morgenveranstaltung im Stadtheater Heilbronn las Generalmusikdirektor Dr. Georg Schmiedle aus eigenen Werken. Die starken Eindrücke bei allen Hörern wurden noch durch den Vortrag eines Abschnitts aus dem demnächst erscheinenden neuen Roman des Dichters, „Seinrich, König und Kaiser“, verleiht.

Villenhof-Denkmal für Ostarrömisches. Das Präsidium der Villenhof-Gesellschaft für Luftfahrtforschung hat dem Hön-Water Ostarrömisches Villenhof-Denkmal verliehen. Die Villenhof-Gesellschaft ehrt damit seine großen Verdienste um den fliegerischen und technischen Nachwuchs der deutschen Luftfahrt.

75 vom Hundert Fischechen sprechen Deutsch. Das Interesse der Fischechen für die Erlernung der deutschen Sprache wird immer rezer. So lernen gegenwärtig in Braa etwa 75 vom Hundert der Fischechen Deutsch. Da schon bisher ein großer Teil der fischen Fischechen von früher über eine zureichende Kenntnis des Deutschen verfügte, darf wohl angenommen werden, daß zukünftig die Verständigung in deutscher Sprache allgemein möglich ist.

Deutsche Klinik in Wink. In Wink wurde die erste deutsche Klinik für den Generalbezirk Weiberrubien eröffnet, in der 30 Kranke untergebracht werden können.

Internationaler Krebsforschertag in Paris. Die internationale Vereinigung für Krebsforschung und Krebsbekämpfung hielt in Paris eine Konferenz ab, an der deutsche und französische Fachkräfte teilnahmen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Gerücht

Ein Feind der Ordnung und der Volksgemeinschaft

Viele Millionen Ausländer leben heute in Deutschland, die eine andere Einstellung zu unseren Lebensfragen haben als wir und daher leicht Verbreiter abträglicher Ansichten und Gerüchte sind. Umso notwendiger ist es, durch politische Propaganda die Urteilsbildung des Volkes im Interesse unserer nationalen Widerstandskraft zu beeinflussen. Die Feindagitator arbeitet mit den gleichen Zielen und Methoden wie 1914. Immer richtete sie den Schwerpunkt gegen die Einrichtungen, die Deutschlands Stärke verkörpern. Waren es damals die Monarchie und Wehrmacht, dann die Reichswehr, später die Partei, so sind es heute Partei und Wehrmacht. Denn der Feind weiß, daß Partei und Wehrmacht die beiden starken Arme des Führers sind, mit denen er das Steuer des Staates hält. Waren es damals Presselügen, gefälschte Nachrichten und Photos, so sind es heute Rundfunksendungen, in denen in über 50 Sprachen und über Hunderte von Sendern Tag und Nacht Lügen, Fälschungen, Verleumdungen und Lockungen gesendet werden. Feindliche Flugblätter ergän-

zen die Rundfunksendungen, mit ihnen arbeitet Hand in Hand das Gerücht! Der Weg des Gerüchtes führt aus der Heimlichkeit in die Öffentlichkeit. Es läßt sich schwer auf seinen Angriffspunkt zurückführen, weil es sich kettenförmig nach dem bekannten Schneeballsystem verbreitet. Einer bringt es auf, zwei geben es weiter und von diesen erzählt es wiederum jeder zwei anderen. Wenn also bei jeder Weitergabe die Personenzahl verdoppelt wird, dann ergibt sich, daß bei der 21. Weitergabe des Gerüchtes 4 194 302 Personen wissen. Durch 21 Stufen durchgezogen, erfährt das Gerücht eine Bevölkerungszahl, die fast derjenigen der Reichshauptstadt entspricht. Jedes Gerücht aber ist ein Feind der Ordnung, der Disziplin, der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft. Gegen diese Gerüchte müssen wir zur Abwehr schreiten. Es ist selbstverständlich, daß wir niemals ein Gerücht weitergeben. Wir müssen es stets widerlegen, verspotten oder verächtlich machen. Wenn Zehntel aller Gerüchte werden im Nu verschwinden, wenn wir in aller Höflichkeit die weitere Frage stellen: „Können Sie mir denjenigen nennen, der Ihnen dies erzählt hat?“ Dann wird jedes Gerücht im Keim erstickt und kann keinen Schaden mehr anrichten.

Der Calwer Frühjahrsmarkt

Der gestrige Vieh- und Krämermarkt war von der Landbevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung der Kreisstadt überaus stark besucht. Der Frühjahrsmarkt hat damit aufs neue seine alte Anziehungskraft bewiesen. Bauern und Bäuerinnen brachten gesteigertes Leben in die Straßen und Gassen der Stadt. Auf dem Markt und in den Geschäftshäusern herrschte besonders während der Vormittagsstunden Hochbetrieb. Die Landleute hatten als stets willkommenen Gäste mancherlei Bedarf, und die Geschäftswelt war nach besten Kräften bemüht, allen Wünschen gerecht zu werden.

Dem Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 38 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 10 Kühe, 20 Kalbinnen und 8 Jungkühe. Bezahlt wurden für Kühe von 480—1100 RM, für Kalbinnen 690—960 RM, für Jungkühe von 192 bis 387 RM je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 39 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde pro Stück der festgesetzte Preis von 64,80 RM. Die Nachfrage nach Jungschweinen war so groß, daß nur ein kleiner Teil der Käufer befriedigt werden konnte.

Feststellung von Flieger Schäden

Das Reichskriegsschadenamt stellt fest, daß bei der Abgeltung von Kriegsschäden, wie sie z. B. durch Fliegerangriffe entstehen können, die Feststellungsbehörde befugt ist, die Höhe des Schadens zu schätzen, wenn Grund vorliegt, in die Angaben des Geschädigten Zweifel zu setzen und wenn der Nachweis durch die Beweiserhebung nicht geführt werden kann. Bei der Schätzung von Hausratschäden kann die Höhe des Schadens durch Vergleichung mit gleichartigen Haushalten ermittelt werden. Der Beschluß des Reichskriegsschadenamtes ist ausschließlich im Reichsneuerblatt Nr. 21 vom 6. März 1943 veröffentlicht worden. Die beste Unterlage für die vom Reich zu erstattenden Kriegsschäden bildet natürlich die vorzubehaltene genaue eigene Aufstellung der vorhandenen Sachwerte und die danach erfolgte Schätzung durch einen amtlich zugelassenen Schätzer, neuerdings auch durch die Gerichtsvollzieher. Der erwähnte Beschluß des Reichskriegsschadenamtes erging in einem Einzelfall, wo Zweifel an den Angaben des Geschädigten dadurch entstanden, daß er für sein kleines Ladengeschäft einen Warenbestand als vernichtet gemeldet hatte, der nicht nur über den üblichen Bestand eines mittleren Geschäftes weit hinausging, sondern auch keinen Vergleich mit den Angaben gegenüber der Steuerbehörde aus dem Jahre zuvor gestattete.

Als Lohnbezüge oder sonstige Bezüge, für deren Ausfall bei Fliegeralarm oder Fliegerschäden eine Erstattung durch das Arbeitsamt zulässig ist, gelten nur die bei Lohnsteuer und der Sozialversicherung unterliegenden Bezüge, also Lohn oder Gehalt einschließlich der Akkordleistung, Mehrarbeits-, Nacht- und Sonntagszuschläge. Dagegen gelten nicht Trennungsschadens-, Aufwandsentschädigung usw.

DAF-Zeitfunksendungen im März

Die Gauverwaltung der DAF gibt bekannt: Der Reichsjugendführer Stuttgart überträgt im März im Zeitfunk folgende DAF-Zeitfunksendungen: 11. März, 11.30 Uhr: „Gibt es Betriebskolle Frauen?“ 13. März, 11.30 Uhr: „Vom Einzug“. 15. März, 11.30 Uhr: „Frauen sprechen über Arbeitseinsatz!“. 17. März, 11.45 Uhr: „Leistungskampf der deutschen Betriebe“. 21. März, 11.45 Uhr: „Was ist Kefa?“ Die Betriebsführer werden gebeten, diese Sendungen nach Möglichkeit durch Betriebsfunk zu übertragen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Kleine Charakterstücke; 16 bis 17 Uhr: Dorettenmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Luxemburger Melodienreigen; 19.45 bis 20 Uhr: Schaffen und Werk eines deutschen Waffenschriftstellers; es spricht der Chefkonstrukteur der Krupp-Werke, Professor G. Müller; 20.15 bis 21 Uhr: Das; 21.15 bis 22 Uhr: Dorettenmusik. — Deutschlandsendungen: 17.15 bis 18.30 Uhr: Symphoniekonzert der Westmark; 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Unterhaltungssendungen; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Oberlehrer Mönch im Ruhestand

Wir verdanken ihm die „Heimatgeschichte des Bezirkes Calw“

Im Namen des Führers hat der Reichsstatthalter den Schulleiter, Oberlehrer Wilhelm Mönch in Unterjesingen, auf dessen Antrag im Alter von 67 Jahren in den Ruhestand versetzt. Oberlehrer Mönch wird über Kriegsdauer sein Amt im Schuldienst weiterhin versehen. W. Mönch, der am 18. 4. 1876 in Lauffen geboren wurde und lange Zeit im Unterland, auf der Alb und im Schwarzwald tätig war, kam vor 25 Jahren von Röttenbach (Kreis Calw) nach Unterjesingen. Als Ergebnis seiner naturwissenschaftlichen Studien und seiner Heimatforschung erschien das Werk „Heimatgeschichte des Bezirkes Calw“ im Jahre 1937 sein zweites großes Werk „Schwäbische Sprachkunst“ mit einem Vorwort von August Lämmle. Zahllos sind seine heimatkundlichen Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften. In 25 Jahren hat sich Oberlehrer Mönch nicht nur große Verdienste um die Gemeinde Unterjesingen erworben, sondern weit darüber hinaus wertvolle Beiträge zur Geschichte des Schwabenlandes geleistet.

Neue Richtlinien zur Fremdenverkehrslenkung

Ab 1. April gilt die 4. Reichskleiderart Die neuen vom Reichsfremdenverkehrsverband bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmen, daß die dritte Reichskleiderart für den

Die Hitlerjugend im Kriegssommer 1943

Entsprechend der von Reichsjugendführer Hermann Göring für 1943 ausgegebenen Parole „Kriegseinsatz der Hitlerjugend“ ist von der Reichsjugendführung jetzt der Sommerdienstplan herausgegeben worden. Großer Wert wird darauf gelegt, daß die HJ-Führer und BDM-Führerinnen laufend Verbindung mit den Eltern halten. In jedem Bannbezirk ist allmonatlich ein Elternsprechtag anzusetzen, deren Termin örtlich bekanntzugeben wird. Der Kriegseinsatz der Jugend vollzieht sich auf acht reichsweitlichen Gebieten: Ostfront und Erntehilfe, erweiterte Kinderlandverschickung, Wehrtüchtigung, Feldscher- und Gesundheitsdienst-Mädelausbildung, Werksarbeit, Sammlungen, Elternbetreuung und Stojaktionen. Außerdem werden zwölf örtliche Einsatzmöglichkeiten aufgeführt: Haushalts-, Kindererziehungs-, Geschäfts-, Nachbarnbetreuung, Einsatz bei der Wehrmacht, Wehrmacht- und Lazarettbetreuung, Einsatz bei Luftschutz, Feuerwehr, Reichspost, Verkehr und Transport, in den Fabriken, bei der Schädlingseinfangung und Gartenhilfe. Jungen, die in der Wehrtüchtigung stehen, sind vom allgemeinen Kriegseinsatz weitgehend freigestellt. Den kulturellen Einsatz in Lazaretten, Kranenbüfeln oder Altersheimen haben die Jungmädel, Mädel und BDM-Werk-Mädel durchzuführen.



DASS AUCH DIE KAMPFBUND DER HITLERJUGEND FÜR DAS KRIEGS-WINTERHILFswerk OPFERT, IST FÜR UNS ALLE ANSPORN, MEHR ALS BISHER ZU TUN!

OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ

Die in den großen Ferien vorgesehenen Leistungswochen bilden den Höhepunkt im Sommerpflichtdienst des Jungvolkes und der Jungmädel. Dafür sind nur die Stadtgemeinden vorgesehen. Einmal im Jahre werden hierbei Pimpfe und Jungmädel zu ganzjährigem Dienst erfasst, um ein besseres Ergebnis der Erziehungsarbeit der HJ zu erreichen. Pimpfenprobe, Jungmädelprobe, verstärkter Kriegseinsatz, Anfertigung von Spielsachen usw. sind Aufgaben für die Lei-

Eintrag der Aufenthaltsdauer bis zum 31. 3. 1943 befristet ist. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darauf hin, daß ab 1. April 1943, dem Beginn eines neuen Urlaubsjahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung, für die Eintragung von Kur- und Erholungsaufenthalten ausschließlich die vierte Reichskleiderart gilt; der Eintrag in diese hat auf der Innenseite des Stammbuchblattes auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Wer die Reichskleiderart nicht sofort bei der Ankunft vorlegt, darf zum Zweck des Erholungs- und Kuraufenthaltes nicht beherbergt werden. Ärztliche Zeugnisse gelten nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilimatischen Kurorten; sie sind zwecklos als allgemeiner Ausweis bei keiner Erholungsbedürftigkeit. Wer gegen die Kriegsartikel der Fremdenverkehrslenkung verstößt, wird bestraft und muß an seinen Wohnort zurückkehren. Es ist daher erforderlich, vor Antritt eines notwendigen Erholungs- und Kuraufenthaltes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zulässigkeit des Aufenthaltes zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtlichen Fremdenverkehrsstellen Auskunft.

Wichtiges in Kürze

Die Reichsraufentführung gibt bekannt, daß sie ab sofort die Feldpostübermittlung zwischen Front und Heimat einstellt. Da durch geeignete Maßnahmen der Partei dafür gesorgt ist, daß Soldaten ohne Angehörigen ausreichend betreut werden, entfällt für sie daraus kein Nachteil. Der Vorrang bei der Postbeförderung, insbesondere in den Osten, gehört zur Zeit den Familienbriefen.

Sein Arbeiter sind im Sinne der Verordnung für Aufgaben der Reichsverteidigung als selbständig Berufstätige anzusehen und unterliegen deshalb der Meldepflicht, wenn sie hierzu aufgerufen werden.

In den Gaststätten dürfen für einen Teller nährmittelhaltige Suppe Marken nicht mehr gefordert werden, wohl aber für einen nährmittelhaltigen Suppentopf, der etwa drei Teller enthält, ebenso für eine nährmittelhaltige Nachspeise, wenn 25 Gramm Nährmittelart gerechtfertigt sind.

Verdächtige Beobachtungen zwingen erneut zu dem Hinweis, daß das Hängenlassen weißer Wäsche im Freien während der Abend- und Nachtstunden, sei es auf Gassen, Bleichplätzen, Dachgärten oder Balkonen, verboten ist. Die weiße Wäsche muß, auch wenn sie noch nicht trocken geworden ist, mit Einbruch der Dunkelheit innerhalb des Hauses untergebracht werden.

Aus den Nachbargemeinden

Kahle. Zur Winterprüfung waren hier 14 Motorbaumspritzen und 40—50 Karrenspritzen im Betrieb; das ganze umfangreiche Baumfeld ist bereits durchgeprüft.

In jedem Gebiet erfolgt ferner im Sommer 1943 eine Woche der schaffenden Jugend, die gemeinsam mit den Jugenddienststellen der DAF durchgeführt wird, und zwar unter der Parole: „Unser Kriegseinsatz heißt Disziplin und Leistung.“ Jugendbetriebsappelle, Berufsbildungsgruppen, Ausstellungen von Werksflächen Jugendlicher sind dabei vorgesehen. Auf den Heimatabend werden im Sommer hochbedeutende Erziehungsfragen erörtert. Fernere Veranstaltungen sind Frühjahrsgeländelauf, Hallenkampf, Spiele, Reichssport- und Reichsschwimmwettkämpfe.

Darin liegt unsere Kraft und Stärke!

Führerworte zum siebten Opfersonntag Der Führer sagte einmal: „Was heißt Staat? Mein Volksgenosse, du bist der Staat! Nicht der Staat soll mit Zwang dich zwingen, daß du dieser natürlichen Pflicht genügt, sondern du sollst hier deiner Empfindung für die Gemeinschaft in deinem Volk lebendigen Ausdruck selbst geben! Du mußt hinhitren und mußt freiwillig dieses Opfer bringen. Du sollst dich nicht davor drücken, du sollst nicht sagen, es ist unangenehm für mich. Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn du im Rahmen deiner Volksgemeinschaft dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn du verdienst es nicht nur, weil du da bist dank deiner eigenen Kraft, sondern du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter dir steht. Alle die Millionen ermöglichen es, daß du dein Leben hast.“

Deutschlands Kraft und Stärke sind kein Glaube an die Volksgemeinschaft. Durch freiwillige Spenden aller Volksgenossen verfügt die NSD. heute über mehrere hundert Heime für erholungsbedürftige Mütter und Säuglinge, Laufende von Hülsen- und Beratungsstellen sorgen für ihre Betreuung und in Zehntausenden von Kindergärten und Kindertagesstätten sind täglich viele hunderttausend Kinder in sicherer Obhut. Die Gesunderhaltung der deutschen Familie durch die Einrichtung der NSD. ist unser aller Aufgabe. Denke daran am nächsten Opfersonntag und tue deine Pflicht!

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN
Verbreitungsrecht durch Verlag Oskar Moister, Werdau (Sa.)
(6. Fortsetzung)

Sie sieht ihn noch lachen, als sei alles erst gestern gewesen. Es wurde dann aber auch ein entzückender Abend! Das gute Essen, der Wein, das schöne Kleid, die festlichen Menschen in dem vornehmen Räumen — ach, sie erinnert sich so plötzlich wieder, daß Richard so nett, so riesig nett zu ihr war, so, als seien sie zwei heimlich Verlobte. Sogar der stille, behutame Kellner hatte seine Freude an ihnen gehabt. Ach, und wie selig waren sie beide gewesen, als Richard ihr immer wieder ins Ohr flüsterte: „Du bist die schönste Frau hier und überall, und alle anderen Männer sehen immer zu uns her und beneiden mich so schrecklich um meine Frau! Ist das nicht wunderbar?“

Blödsinn! Sie legt den Mantel beiseite. Hängt nicht da im Schrank ein Kleid aus Glasbattisch mit bunten Schleißen, ein feenhaftes Kleid? Es ist lüchelt teuer gewesen, und sie hat geschimpft, als Richard damit angeschleppt kam. Aber er hat nur gelacht und gesagt: Das ist gerade gut genug für dich! Jedenfalls — ist es ihr Kleid, sie braucht es nur anzuziehen — und sie wird wieder die schönste Frau sein wie damals. Sie reißt und streckt sich, und der Spiegel gibt unbestechliche Auskunft. Er zeigt eine junge Frau, die gewachsen ist wie eine Tanne am Berghang, rank und ohne Tafel. Das Haar liegt in zwei dichten Flechten wie eine Krone um den schmalen Kopf. „Ich kann mich sehen lassen“, sagt Frau Lore zu sich selbst, „und das ist nicht einmal gestülkelt. Bloß das lange Haar.“

Sie hätte es gern abgeben lassen, aber zuerst hat es die Mutter verboten und nachher hat Richard mit furchtbarer Strafe geordnet: „Ich bin stolz auf dein Haar. Laß die andern tun was sie wollen, ich liebe diese braune Krone.“ Wenn er will, dann kann Richard wie ein Dichter sprechen. Aber das tut er leider nur sehr selten, meistens brummt er wie ein Bär. Wie ein lieber Bär allerdings. Vorausgesetzt, daß er nicht eine Zeitung in greifbarer Nähe sieht, denn dann ist's aus. Dann ist er wie ein Holzbock, der über der Druderschwarze alles vergißt: Mittagessen, Frau, Kind. Na warte!

Ohne daß Frau Lore es merkte, hat sie sich in die Laune einer erobersüchtigen Amazone hineingeträumt, und der Feind — ja der Feind muß natürlich geschlagen und wieder eingekerkert werden!

Wie spät ist es denn? Halb zwölf? Noch Zeit genug, wenn man eine Tasse nimmt. Nun geht alles wie am Schnürchen. Schon ist das Bügel-eisen zur Hand — die neuen Strümpfe müssen her. Haben sie auch keine Laufmaschine? Nein. Ein glückliches Vorzeichen. Die bunten Sommer-schuhe mit den hohen Absätzen — das Unterkleid aus Spitzen und den breiten Florentiner-hut, den man so nett in die Hand nehmen kann.

Und dann der Puppel. Er erhebt ein Fremden-gesicht und läßt sich sogar waschen, ohne wie ein wildes Pferd nach allen Seiten auszu-schlagen. Er frägt ohne Waise auf eine selbst-erbachte Melodie seinen beseligenden Text: Wir fahren in die Stadt zu unserm Pappi — und wir nehmen ein Auto — und wir essen mit unserm lieben Pappi beim Herrn Ober — und das ist fein, und das ist fein! Dabei zieht ihm die Mutter das beste blaueweisse Kleiden über, die weißen Schuhen kommen an die Füße, heraus mit dem Kamm! Komm her, du große dicke Haarbürste! — Fertig! Ein Porzellan-figürchen aus Fleisch und Blut.

„Können wir beide uns sehen lassen?“ fragt Frau Lore den Spiegel mit Gang, ehe sie die Tür hinter sich ins Schloß zieht. „Ihr könnt euch nicht nur sehen lassen, ihr seid eine Sechenswürdigkeit!“ antwortet der Spiegel galant, und mit einem Knick bebantet sie sich beide: die netteste junge Mutti, das ledigste kleine Töchterchen.

Es geht alles nach Wunsch. Frau Schornagel lauert durch den Briefschlitze. Herrlich, soll sie sich ärgern, mich freut's denkt Frau Lore und sagt laut: „Guten Tag, Frau Schornagel!“ worauf der Deckel des Briefschlitzes voll Protest aufspritzt.

Der Gemüsehändler Kremle hat gerade frischen Wirting in die Auslage getan. „Hui“, wundert er sich, „so fein? So möchte man's auch mal haben!“ Herr Kremle ist ein gutmütiges Raubbein. Frau Lore nickt ihm lachend zu und sagt: „Wir essen heute mit Pappi wie die feinen Leute in der Stadt!“

„Guten Appetit!“ ruft Kremle und wipft sich den Schnauzbar nach rechts und links. Er denkt sich seinen Teil. „Eine zwanzig Jahre jünger! Ha, und was für eine Hausfrau dabei!“

Der Schafner in der Tram bis zum Polizeipräsidium, der Taxifahrer — alle sind sie so nett und liebenswürdig zu ihr, vom Puppel gar nicht zu reden, der sie mit seiner kleinen allerliebsten Persönlichkeit jedem ein freundliches Lächeln abzwängt. Ja, Frau Lore hat das Gefühl, daß dieser Tag zu einem sehr schönen Tag werden muß.

Der Fahrer bekommt dann den Auftrag, nicht ganz bis zum Odeon vorzufahren, sondern sie ein Stück zuvor abzusetzen. Es sollte eine Ueberraschung werden!

„Wird sich freuen, der Herr Gemahl“, lacht der alte Menschenkenner und tritt seinen Fahrgästen zu. Sie sind auch noch rechtzeitig zur Stelle. Der Zeiger von St. Johannis am Marktplatz zeigt genau zwölf Uhr dreißig.

„Seht muß der Pappi gleich kommen! Daß du keinen Müds machst, Puppel! Hörst du? Komm, wir verstanden uns hinter der Pfat-fäule! Und nicht rufen! Wir wollen ihn richtig überfallen!“

„Wie die Indianer?“

„Wie die Indianer.“

Die ersten Angefallenen treten aus dem Geschäftshaus der gemiedenen Fabrik, eine der ältesten Firmen der Stadt. Frau Lore kann einige erkennen, die ihr von früheren Jubiläumskünften her in Erinnerung geblieben sind. Viele tunae Leute und da — da kommt er!

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Rund 74 000 Obstbäume neu gepflanzt
Anfang der Blüthenknospen sehr gut

Stuttgart. In einem die Obstbauarbeit des vergangen Jahres würdigen Rückblick hob der Abteilungsleiter Gartenbau der Landesbauernschaft Württemberg, Stadtrat Häfner, Stuttgart-Weil im Dorf, den Wert der Gemeinschaftspflanzungen hervor. Bis zur Beendigung der Herbstpflanzzeit 1942 wurden insgesamt 960 Hektar mit 73 955 Bäumen bepflanzt, und zwar 57 417 Apfelbäume, 2204 Birnbäume, 4187 Zwetschgenbäume und 4066 Kirschenbäume. Mit diesen Gemeinschaftspflanzungen sei ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des württembergischen Obstbaues eingeleitet. Während des letzten Krieges seien 638 Baumwarte angelegt worden. Die Gesamtzahl der gepflanzten Baumwarte betrage nunmehr 2126. Der Blüthenknospenanfang könne allgemein als sehr gut bezeichnet werden. Es liege nun an dem Obstbauzüchter, die weiteren Voraussetzungen für eine Vollernte durch intensive Pflege der Obstbäume zu schaffen.

Arbeitstagung über Fraueneinsatz

Stuttgart. Durch die Meldepflicht der Frauen und die Stilllegung von Betrieben im Handel, Handwerk, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe werden den Firmen mit vorwiegend männlicher Fertigung als Ersatz für zur Wehrmacht einberufene Gefolgschaftsangehörige weitere weibliche Arbeitskräfte zugeführt werden. Die Hauswirtschaftskammer führt zu diesem Zweck am Freitag, 12. März, um 15 Uhr in ihrem Festsaal in Stuttgart, Kanzleistraße 35, eine Arbeitstagung über dieses Fragegebiet durch, bei der Kuratoren gehalten werden von Oberingenieur Eisenberger über Grundfähiges zur Notwendigkeit des verstärkten Fraueneinsatzes, Betriebsleiter Zahn über Betriebliche Eingangsprüfung der Frau vor ihrem Einsatz, A. K. H. Ravensburg über den Einsatz der Frau in der Genarbeitsprüfung, Betriebsführer Merker über den Einsatz von Frauen in der Kraftwagenherstellung und Dr. Hans Fein-Stuttgart über Wege und Richtlinien bei der Fraueneinsatzarbeit. Den Vorträgen wird sich eine Aussprache anschließen.

750 Jahre Göhenburg

Heilbronn. Im burgereichen Neckartal zwischen Heilbronn und Heilberg liegt unweit von Heilbronn die trübige Göhenburg. Sie verkörpert ein Stück deutscher Geschichte, denn sie steht jetzt 750 Jahre. Erste Burgherren waren die Grafen von Lauffen. In ihren Diensten standen die Herren von Hornberg, die später selbst zu Besitzern der Burg wurden. Sie verkauften Burg samt Herrschaft 1259 an Speyer, das bis 1803 Lehenherr der Feste blieb. Nach verschiedenen Verpfändungen durch Speyer — unter anderem an Eberhard von Sickingen — kam Hornberg 1467 an Luz Schott. Dieser wurde wegen seiner Raubtaten hingerichtet, nachdem ihm Palgraf Friedrich I. 1474 die Burg abgenommen hatte. Sein Sohn eroberte die Burg zurück und verkaufte sie an Götz von Berlichingen. Hier sah Götz, mit der Linken seine unwüchtige Lebensgefährtin niederschreibend. Hierher kamen 1525 die Bauern gezogen. Hier erblindete er im 79. Lebensjahr und starb 1562. Beigesetzt wurde er im Kloster Schöntal. Götzens Sohn baute das

Schloß aus. 1612 erwarb es Reinhard von Gemmingen. Während des Dreißigjährigen Krieges kam die Feste in Verfall. Die Familie von Gemmingen-Hornberg, der die Burg heute noch gehört, siedelte in das neuerbaute Schloß zu Redarzimmer über.

Vorsicht mit Britenfäse!

Stuttgart. Der 35 Jahre alte Hermann A. aus Blausteden und seine Ehefrau wurden von der Strafkammer Stuttgart wegen fahrlässiger Brandstiftung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Unachtsamkeit verursachte in dem Luweien eines Erbhofbauern in Leonberg-Silberberg, in dem sie als Untermieter wohnten, einen Brand, der Wohnhaus und Scheune in Asche legte, und fünf Familien obdachlos machte. Die Frau hatte auf Befehl ihres Mannes Britenfäse auf einer dicht neben der Scheune befindlichen Miste ausgelegt, ohne daß die beiden sich vergewisserten, ob die Fäse schon völlig erkaltet war. Der Wind fachte die noch leicht glühenden Aschenteile zur Flamme an, durch die Feuer ergriff dann die Holzverkleidung der Scheune, die mit allen Vorräten und Gerätschaften niederbrannte. Auch das angebaute Wohnhaus war trotz der Bemühungen der Feuerwehr nicht mehr zu retten.

Nitterkreuzträger Oberleutnant Kull gefallen

Urfau, Kr. Wangen. Am 22. Februar fand an der Spitze seines württembergisch-badischen Räuberbataillons, Oberleutnant d. R. Kull

Nachrichten aus aller Welt

Der Trompeter von Lunéville gestorben

In Simmern bei Koblenz ist dieser Tage der letzte Veteran von 1870/71, der Trompeter von Lunéville, Fritz Keller, gestorben. Er gehörte damals dem Feldregiment 60 an und griff nach siegreich beendeter Schlacht auf blutgetränktem Feld von Lunéville eine französische Trompete und blies, der Heimat zugewandt: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Im Klassenzimmer mit der Pistole gespielt

Als in der Berufsschule in Menzelsdorf (Prov. Sachsen) der Klassenlehrer für kurze Zeit das Zimmer verließ, handelte ein älterer Schüler mit einer Selbstabgepöstelte, von der er annahm, daß sie nicht geladen sei. Möglicherweise löste sich ein Schuß, der einen 17-jährigen Schloßlehrling in den Kopf drang. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus in Altenburg zugeführt, wo er nach seiner Entlassung verstorben ist.

Secht sah ein Wasserhahn

Am Teich im Kurpark von Bad Sachsa suchte ein Kleinkind nach dem Wasserhahn. Er sah einen Wasserhahn, der nicht lief. Er schaute nach dem Wasserhahn, der nicht lief. Er schaute nach dem Wasserhahn, der nicht lief.

Auf einen Gauner hereingefallen

Dieserjenige, die nicht alle werden, sind wieder einmal auf einen Gauner hereingefallen, der im Kreise Rotenburg in Hannover hoch

Kull, im Stollberuf bei der Urfau, den Helmentod. Er erwarb sich das Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes am 23. August 1942 bei den Kämpfen im Westwallkampf. Damals hat er noch als Leutnant und Kompanieführer mit nur drei Gruppen seiner Jäger über hundert in den Rücken seines Bataillons eingeschlossene Bolschewiken selbständig angegriffen und dadurch eine gefährliche Lage für den gesamten Bataillonsabschnitt beseitigt. Nunmehr ist Oberleutnant d. R. Kull bei der Abwehr der im Wehrmachtbericht vom 28. Februar erwähnten starken feindlichen Angriffe gegen den Kubanbrüdenloß in heldenhaftem Kampf inmitten seiner Jäger gefallen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Ehringen bei Aalen. Die 65 Jahre alte Mina Zimmermann war bei Bekannten an den Ofen beschäftigt, dabei gingen ihre Kleider Feuer. In den Folgen der fürchterlichen Verbrennungen starb sie wenige Stunden später im Krankenhaus.

Maihingen, Kr. Böblingen. Dieser Tage wurde der 32 Jahre alte Schmiedemeister Wilhelm Müller bei Waldarbeiten von einer stürzenden Tanne so schwer getroffen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Enningen, Kr. Balingen. In einer Feierstunde wurde Bürgermeister Ruff aus Bismarck als Ortsvorsteher der Gemeinde Enningen in sein Amt eingesetzt.

Mödingen, Kr. Tübingen. Auf der Straße Deschingen-Mödingen fuhr ein mit Schnittholz schwer beladener Lastwagen auf ein in gleicher Richtung fahrendes Langholzfuhrwerk auf. Ein Holzstamm bohrte sich in das Fahrerhaus des Lastwagens und verletzte den über

60 Jahre alten Befahrer Rudolf Gertner aus Deschingen so schwer, daß er am anderen Tag starb. Auch ein wertvolles Pferd wurde bei dem Zusammenstoß getötet.

Nürtingen. In der letzten Ratsberrenzung wurde mitgeteilt, daß die Stelle des Leiters der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule durch Gewerbeoberlehrer Josef Hildenbrand aus Göppingen wieder besetzt worden ist. Er führt die Amtsbezeichnung Berufsschuldirektor.

Oberboihingen, Kr. Nürtingen. Beim Ueberqueren der Straße wurde der 5 Jahre alte Sohn des Schlossers Karl Schwarz von einem Lastkraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Das Kind erlitt eine Gehirnverletzung.

Quer durch den Sport

Fußball-Begegnungen in Württemberg

Reichsportlehrer Melder führt im Sportamt Württemberg im März und April folgende Fußball-Begegnungen durch: 9. bis 12. März in Württemberg, 14. und 15. März in Schwäbisch Gmünd, 18. und 19. März in Heidenheim, 28. und 29. März in Leonberg, 25. und 26. März in Böblingen, 27. bis 29. März in Ludwigsburg, 30. März bis 3. April in Heilbronn, 4. bis 11. April in Neckarsulm und vom 12. bis 18. April in Ulm. Neben den Reichsportlehrern nehmen an den Begegnungen auch Spieler der Bannleitungsstaffel der Hitler-Jugend sowie des Deutschen Juniors teil.

WV Kirchheim zurückgetreten

Anfolge Schiedsrichter in der Mannschaftsaufstellung hat der WV Kirchheim als Meister des Kreises Nürtingen seine Elf von den Spielen der Kreisgruppe Staufer zurückgezogen. Die bisher ausgetragenen Spiele werden nicht gemeldet. In der Kreisgruppe Staufer sind mit WV Göttingen, WV Metzingen und Sportfreunde Göttingen nur noch drei Mannschaften vertreten.

Se vier Fichtmannschaften für Stuttgart

An den Abend-Begegnungen in Stuttgart im April in Stuttgart werden sich jeweils vier Mannschaften der Zünne und Mädel beteiligen. Bei den Zünnen sind dies die Gebiete Sachsen (Eitelweinbinder), Hessen-Rhein, Franken und Ostfriesland, beim WM die Gebiete Hessen-Rhein (Eitelweinbinder), Sachsen, Südbaden und Mainfranken. In den Einzelwettkämpfen im Florett (Hitler-Jugend) und Säbel (Hitler-Jugend) sind außer den Antragsländern der Reichsteilnahme die jeweiligen Gebietsmeister 1943 zugelassen.

Wirtschaft für alle

Kauf von Gemüse und Erdbeeren. Die Sicherstellung der Volksernährung erfordert einen ausgedehnten Anbau von Gemüse auf dem Freiland. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird deshalb vom 15. bis 20. März eine Erhebung über den geplanten Anbau 1943 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf durchgeführt.

Verkaufsbefristung für Schwarzwaren. Die Reichsstelle für Schwarzwaren ernennt die Verkaufsbefristung von Schwarzwaren nach lebenswichtigen Erzeugnissen ab. Danach dürfen für die Verfertigung von Goldschmuck, Juwelen und Bürger aus Goldschmuck nur ein Teil und aus Silber- und Zinn-Schmuck nur höchstens zwei Teile verwendet werden. Brauereisachen dürfen nur bis zu einer Breite von 25 Zentimeter verarbeitet werden.

Über-Sonderförderung. Am Samstag findet in Schwäbisch Hall eine Über-Sonderförderung und Arbeitsveranstaltung für Qualitätsweine statt.

Heute wird verdunkelt:

von 19.20 bis 6.15 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. g. n. e. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Zavelstein, 10. März 1943

In den erbitterten Abwehrkämpfen im Osten fiel am 31. 1. 1943 unser lieber Sohn, der Grenadier

Otto Hahn

getreu seinem Fahnenfeld für Führer, Volk und seine geliebte Heimat.

In stolzer Trauer:

Die Eltern: **Martin Hahn**, Bäckermeister, mit **Frau Justina**, geb. Maurer.
Die Schwester: **Hildegard Conrad** mit **Gatten**, z. St. im Osten
Der Bruder: **Horst** und alle Anverw.

Trauerfeier am Sonntag, den 14. März, nachm. 2 Uhr, in der Kirche in Zavelstein.

Zalmühle, den 10. März 1943

Uns wurde zur Gewissheit, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Hg. Paul Rau

Inhaber des gold. H. Abzeichens GSt. in einer Radf.-Komp.

bei den schweren Kämpfen bei Stalingrad am 21. Dezember 1942 den Helmentod fand. Er gab sein junges Leben im Alter von nahezu 21 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland.

In tiefer, stolzer Trauer:

Die Eltern: **Georg Rau** und **Pauline** geb. Koller. Der Bruder: **Willi**, z. St. bei der Wehrmacht. Die Schwester: **Else**.

Trauerfeier Sonntag, 14. März, 14.30 Uhr im Sonnenaal in Neubulach.

Stadt Calw

Versteuerung der Hunde
auf 1. April 1943

Für alle Hunde, die über 3 Monate alt sind und ihren Standort in Calw haben, ist eine jährliche, am 1. April 1943 im vollen Betrag fällige Steuer zu entrichten.

Die jährliche ordentliche Hundesteuer für die Stadt Calw beträgt für jeden ersten Hund RM. 30.—
für jeden zweiten Hund desselben Steuerpflichtigen oder der Steuerpflichtigen desselben Haushalts RM. 50.—
Für jeden dritten und weiteren Hund desselben Steuerpflichtigen oder der Steuerpflichtigen desselben Haushalts RM. 80.—

Hundehaltungen, die noch nicht gemeldet sind, sind jeweils spätestens binnen 2 Wochen dem städtischen Steueramt anzuzeigen. Dasselbe gilt für die Abschaffung von Hunden. Unterlassung rechtzeitiger Anmeldung wird bestraft. **Wer einen vor 1. April 1943 abgeschafften Hund nicht spätestens am 15. April 1943 beim städtischen Steueramt abmeldet, muß die Steuer für 1943 weiterbezahlen.**

Calw, den 10. März 1943.
Der Bürgermeister: **Göhner**.

Krowel

Garant guter Arznei-Präparate
seit 1892

Chem. Fabrik
Krowel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Wenige Tage

genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte

„Eidechse“ Schälkur
Zur weiteren Fußpflege dann selbstverständlich

„Eidechse“ Fußpulver
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9

„Eidechse“ Fußpflegemittel

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Gesucht kleinerer 1-fürtiger

Raften

Verhold, Badstraße 24 pt. 20—30 Str.

Heu und Stroh
gegen Beschädigung zu kaufen gesucht.

S. Steing, Stammheim
Brühlstr. 226

Gesucht

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küche, leer, v. Staatsbeamten-Ehepaar (Calw, Sirlau, Liebenzell usw.).

Angebote unter **W. 13** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Damenarmbanduhr
verloren gegangen.
Abzugeben auf der **Polizeiwache**

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw

Heute, Donnerstag, kein Kindergruppen-Nachmittag.
Heute abend 20 Uhr

Schaukochen
für Alzenberg/Wimberg („Eöven“, Alzenberg).

DRK.-Bereitschaft (w) Calw 1
Zug Calw

Am Heldengedenktag, Sonntag, den 14. 3. 43, finden sich die Calwer DRK.-Helferinnen u. -Schwesternhelferinnen pünktlich u. vollzählig um 9 Uhr an der Turnhalle (Brühl) ein.
Zugführerin

Gebrauchten, guterhaltenen **ZwillingSPORTWAGEN** hat zu verkaufen
Berta Schnitz, Unterhaugstett

Das wichtigste beim „Garantolen“ ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dazugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn ein erhöhter Zuckergehalt, immer einige Eier in

Garantolen

legen, später freuen Sie sich über Ihren kleinen Vorrat!

Garantolen konserviert über 1 Jahr!

Uhrmacher-Lehrling
zur gründlichen Ausbildung **gesucht.**

Fels & Co.
Uhrenfabrik
Altsiedlerkirchenweg 10

Wolfshund
verkauft
Ludwig Ruge, Wilberg

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Baumspritze

(Fabr. Holder) tragbar, 5 Atm., Messing, wenig gebraucht zu verkaufen (Preis RM. 50.—)

Stuttgarter Straße 28